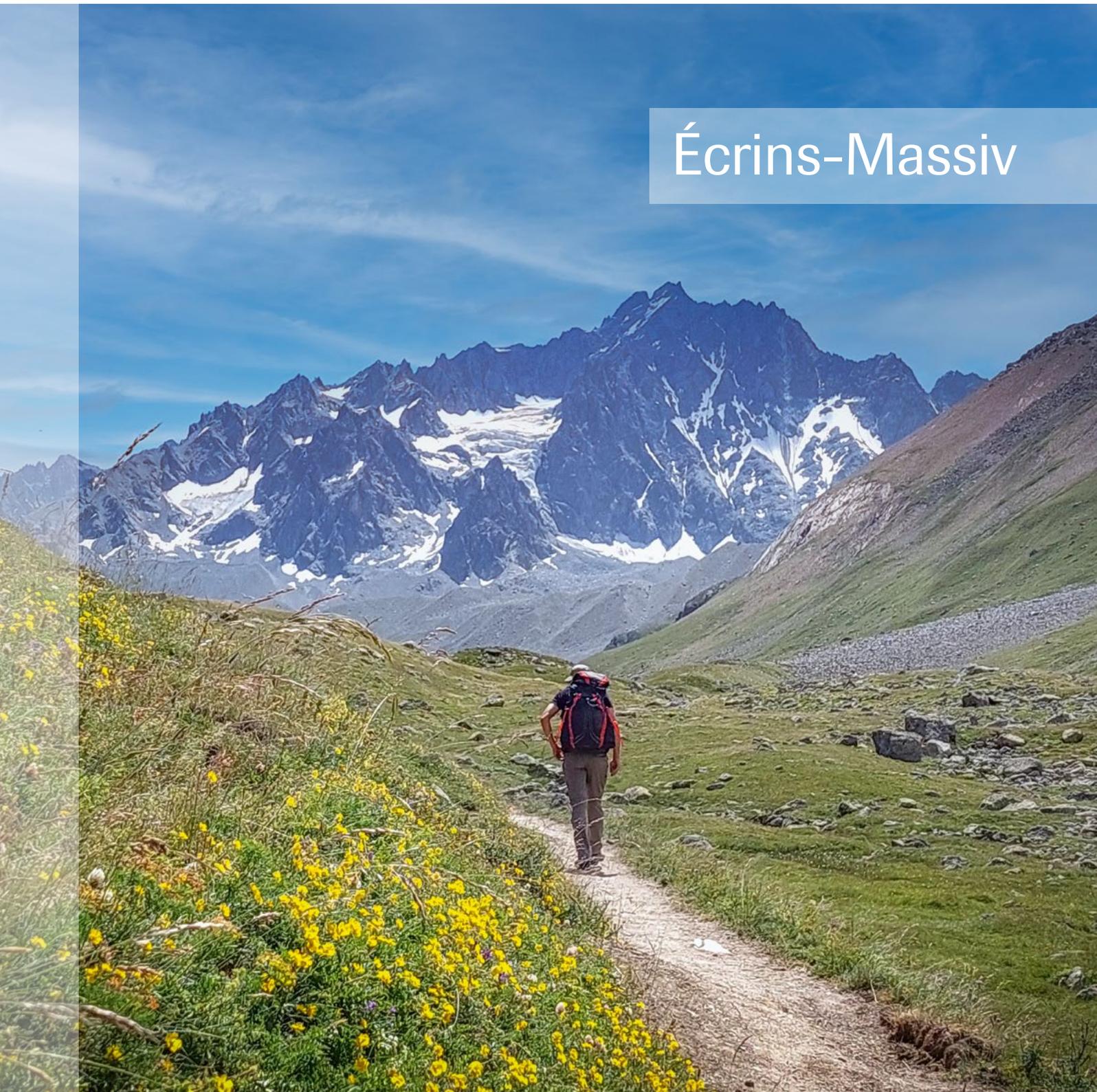


gletscher spalten

Écrins-Massiv



23.000 Mitglieder



Mit dem Beitritt von Nicola Neuendorff aus Bergisch Gladbach im Juli hatte der Kölner Alpenverein erstmals mehr als 23.000 Mitglieder.

Darüber freuen wir uns riesig!

Nicola kann sich auch freuen – sie erhält:

- die beitragsfreie Mitgliedschaft für das Jahr 2023,
- einen Übernachtungsgutschein für die Kölner Eifelhütte und
- einen Übernachtungsgutschein für das Kölner Haus/die Hexenseehütte.

Wir freuen uns über jedes neue Mitglied, das unsere Gemeinschaft von Bergsportlerinnen und Bergsportlern für die Zukunft stärkt und unsere Werte unterstützt. Je stärker wir sind, desto besser können wir uns für unsere Ziele – wie zum Beispiel Natur- und Klimaschutz, Jugendarbeit und Leistungssport, Hütten und Wege – einbringen und einsetzen! Werden auch Sie Mitglied unserer starken Gemeinschaft!

→ Kalle Kubatschka

Mein Alpenverein

Über den Service „Mein Alpenverein“ auf unserer Webseite kann der Mitglieder-Service mit dem Mitglieder-Passwort genutzt werden. Sie finden den Link dazu ganz oben im Menü, gekennzeichnet mit einem kleinen Edelweiß.

Der Vorteil ist, dass Sie Ihre **Mitgliederdaten einsehen** können, bevor Sie uns Änderungen mitteilen. Ebenso haben Sie die Möglichkeit, sich **Beitragsbescheinigungen** auszudrucken. Das Mitglieder-Passwort ist nach einmaliger **Registrierung** sofort nutzbar.

Über „Mein Alpenverein“ können Sie jetzt aber noch **weitere Funktionen** nutzen: Sie erhalten Einsicht in Ihre Mitteilungen, die Sie über den Mitglieder-Service an uns gerichtet haben, zu Ihren Online-Anmeldungen zu Veranstaltungen und Kursen sowie zu Ihren Bestellungen von Karten für die AlpinVisionen oder zu ermäßigten Karten zu Kletterhallen.

Aus „Mein Alpenverein“ können Sie darüber hinaus direkt Karten bestellen, sich für die Kletteranlage Hohenzollernbrücke eintragen oder die Kölner Eifelhütte reservieren. Dabei werden Ihre persönlichen Daten automatisch in die Formulare übernommen, was Ihnen Arbeit erspart und lästige Tippfehler vermeidet.

Über Ihr **persönliches Tourenbuch** können Sie alle Gipfelsiege und Tourenerfolge in den Tourenarten Wanderung, Hüttentour, Bergtour, Klettertour, Eis-/Hochtour, Skitour, Trekking, Sportklettern oder Klettersteig eintragen. Damit behalten Sie den Überblick über Ihre Touren und können bei Anmeldungen zu Kursen und anspruchsvolleren Touren Ihren Kenntnisstand belegen.

→ Kalle Kubatschka

Wir suchen Dich fürs Ehrenamt



→ <http://jobs.dav-koeln.de>

Impressum

Zeitschrift für die Mitglieder der Sektion Rheinland-Köln e.V. im DAV, herausgegeben vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit

Auflage (Print): 4.800 / (E-Paper): 9.900

Beigelegt: Veranstaltungsprogramm (Grüne Seiten), Ausbildungsprogramm (Gelbe Seiten), Flyer Nepal trifft Köln

Titelbild: Gletscherblick beim Aufstieg zum Col d'Arsine

Foto: Gudrun Hepp

Redaktion: Andrea Weber (verantwortlich), Astrid Königstein, Bernd Weber, Caro Niemann, Edda Koopmann, Gudrun Hepp, Julia Thiel, Kalle Kubatschka, Karin Spiegel, Meike Hansen, Tina Gissel, Vanessa Przibilla, Wolfgang Spicher

Texte an: redaktion@gletscherspalten.de

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte zu kürzen.

Druck: Warlich Druck, Meckenheim

Satz: Jeanette Störtte, Berlin

Redaktionsschluss für Heft 1/2024: 01.01.2024



Unsere Geschäftsstelle

Geschäftsstelle: Angélique Steinberg, Karen Blomeyer, Ines Wellbrock (Leitung), Clemensstraße 5–7 (Nähe Neumarkt), 50676 Köln, Tel. 0221 2406754, Fax 0221 2406764, www.dav-koeln.de, info@dav-koeln.de

Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 14:00 bis 18:30 Uhr

Bücherei: Donnerstag 16:30 bis 18:30 Uhr

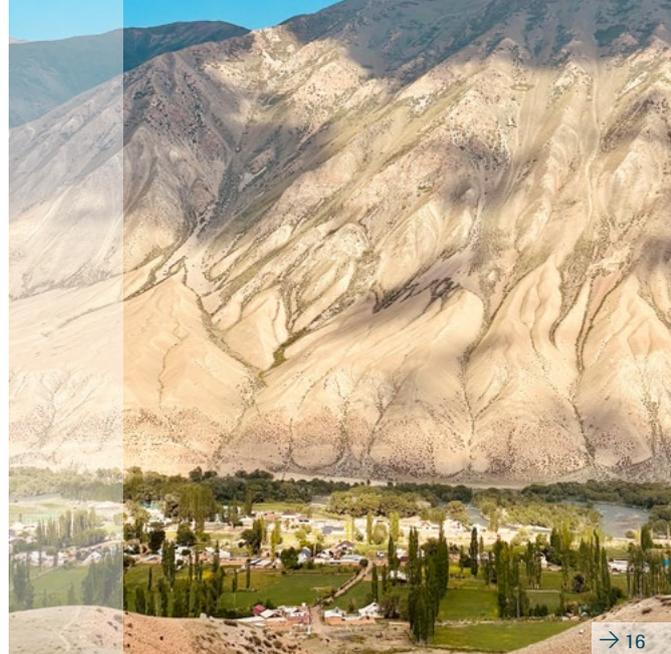
Bankverbindung: Pax Bank, IBAN DE37 3706 0193 0030 3030 32, BIC GENODED1PAX

Anschriften unserer Hütten

→ Kölner Eifelhütte, St. Georgstraße 4, 52396 Heimbach-Blens, Tel. 02446 3517 www.koelner-eifelhueette.de

→ Kölner Haus auf Komperdell, 6534 Serfaus, Österreich, Tel. 0043 5476 6214, Fax -62144, www.koelner-haus.at

→ Hexenseehütte siehe Kölner Haus



Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser!

Schaut man ins Inhaltsverzeichnis, taucht dieses Mal häufig das Wort Klettern auf. Ist diese Ausgabe der gletscherspalten also langweilig?

Der Brockhaus sagt zum Begriff Klettern: „Klettern ist die sportliche Betätigung im Gebirge, von der touristisch-sportlichen Ausübung, dem Bergwandern, bis hin zum Steigen in Fels und Eis, auch in Extremform [...]“ Langweile schaut sicher anders aus.

So vielfältig wie diese Definition, so vielfältig sind auch unsere Beiträge: (Berg-)wandern in verschiedenen Gebieten, Klettersteig, Klettern am Fels, alles ist dabei. So unterschiedlich die Beiträge sind, gemeinsam ist ihnen die Begeisterung, mit der ihr in diesem Sommer aktiv wart und die Touren gemacht habt. Da findet sich nicht nur beim Tourentipp sicher Anregung zum Nachgehen oder -klettern.

Die Vielfalt der Berge zeigt sich auch im Fotowettbewerb, in der Buchbesprechung und bei den anstehenden Veranstaltungen. – Oder doch lieber an den Strand? Unser Essay liefert die Antwort, für die sich auch der Kölner Karnevalsprinz Boris I., der Session 2022/2023, entschieden hat.

Vill Pläseer beim Lese.

Und vergesst nicht unseren Aufruf auf der Rückseite.

Herzliche Grüße aus der Redaktion

INHALT

infos der sektion

- 2 Verschiedenes, Impressum
- 4 Geschäftsstelle und Vorstand

bergauf – bergab

- 5 Weitwandern rund um das Écrins-Massiv

mein bergmoment

- 8 Postkartenmotive in der Mittagspause

referat vielfalt

- 10 Klettern mit geflüchteten Jugendlichen

tourentipp

- 12 Der Böllweg in Much

fotowettbewerb

- 14 Die Gewinner*innen

reportage

- 16 Kirgistan

veranstaltungen

- 19 AlpinVisionen 2024

klettergruppe

- 20 Alpine Klettertouren in den Dolomiten

reportage

- 22 Der Burgenklettersteig in Manderscheid

essay

- 24 101 Gründe (nicht) zu wandern

bücher

- 26 Sektionsbücherei

infos der sektion

- 27 Verschiedenes
- 28 Ausblick 150 Jahre Alpenverein

Nachruf Lissi Roesicke



Am 22. Juni 2023 ist Lissi Roesicke, unsere langjährige Referentin für Naturschutz nach schwerer Krankheit verstorben.

Lissi hat unsere Sektion im Bereich Naturschutz entscheidend mitgeprägt. Sie gründete 2011 die Naturerlebnisgruppe und faszinierte mit ihren Kräuterwanderungen viele Mitglieder. 2012 übernahm sie das Referat Naturschutz von Andreas Hellriegel.

Bei der Kölner Bergwoche begeisterte sie Kinder wie Erwachsene für Bergwelt, Fauna und Flora. Ihre Exkursionen „Mit der Kuh auf du und du“ und die Blumenwanderungen werden vielen von uns unvergessen bleiben.

Im Bereich Nachhaltigkeit hat sie unsere Sektion bereits 2014 mit der „Handlungsempfehlung für eine ökologisch verantwortungsvolle Anreise zum Bergsport“ auf den richtigen Kurs gebracht, dem Vorläufer unserer heutigen Anreiseregulung.

Lissis Ansatz, uns die Schönheit der Natur und ihre Schätze näherzubringen und darüber zu deren Schutz zu motivieren, war und ist ein guter Weg. Wir werden ihn in ihrem Sinne und Gedenken weitergehen!

→ Kalle Kubatschka

Nachruf Falko Nettekoven



Mit Bestürzung haben wir von Falkos Tod erfahren.

Der Gründer unserer Handicap Klettergruppe war ein außergewöhnlicher Mensch. Er war nicht nur ein leidenschaftlicher Alpinist, sondern auch ein Kämpfer für Gleichberechtigung und Inklusion.

Mit unermüdlichem Engagement und festem Glauben an die Fähigkeiten jedes Einzelnen hat er die HKG (Handicap-Klettergruppe) ins Leben gerufen. Seine Vision war es, Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen die Möglichkeit zu geben, die Freiheit und die Herausforderungen des Kletterns zu erleben.

Falko war stets präsent, wenn man ihn brauchte. Er hat einen Begegnungsort geschaffen und mit seiner ruhigen und souveränen Art die Gruppe geprägt. Er schenkte den Mitgliedern unserer Gruppe viel Lebensfreude, einmalige Augenblicke, Hoffnung, Selbstvertrauen, Spaß und Kraft.

Das bleibt für immer unvergessen. Wir werden Falko immer in guter Erinnerung behalten!

→ Katrin, Marius & die HKG

Nachruf Kirsti Schareina



Kirsti Schareina starb am 10. August 2023 bei einem tragischen Unfall – unfassbar für alle, die sie kannten.

Engagiert und hoch motiviert hat sie als Ausbilderin über viele Jahre in ihrer liebevollen, offenen und wertschätzenden Art vielen Sektionsmitgliedern ihr Wissen und ihre Motivation weitergegeben – sei es beim Mountainbiken, Skilanglauf, Klettern, dem alpinen Bergsteigen oder in ihren beliebten alpinen Erste-Hilfe-Kursen.

Seit 13 Jahren verantwortete sie als Ausbildungsreferentin das Touren- und Ausbildungsangebot der Sektion. Für Kirsti war die Arbeit innerhalb der Sektion und insbesondere im Ausbildungsreferat eine Herzensangelegenheit. Kompetent, engagiert und mit viel Feingefühl führte sie das Ausbildungsreferat über die vielen Jahre.

Sie liebte das Leben, die Natur, die sportliche Bewegung und sie liebte die Menschen. Dies spürte jeder, der ihr begegnen durfte. Ihre positive und warmherzige Ausstrahlung, ihr liebevoller Umgang mit den Menschen und ihre gute Laune machten sie zu einem Lieblingsmenschen, den wir alle gerne um uns hatten.

Die Arbeit im Ausbildungsreferat hat uns viele lange Abende in kleiner Runde intensiv arbeiten lassen. Es wurde auch viel gelacht und wir hatten Spaß dabei. Es entstanden eine tiefe Verbundenheit und Freundschaft untereinander.

Kirsti wird in unseren Herzen und in unseren Erinnerungen weiterhin sehr lebendig bleiben, im Leben werden wir sie schmerzlich vermissen.

Unser tiefes Mitgefühl gilt ihrem Ehemann Markus, der das Leben, die Liebe zur Natur und der Bewegung darin mit Kirsti innig teilte.

→ Michael Strunk

NEU: Digitaler Mitgliedsausweis

Den neuen digitalen Mitgliedsausweis können Sie über den **Mitglieder-Self-Service** mein.alpenverein.de des DAV abrufen.

Zur Registrierung benötigen Sie Ihre Mitgliedsnummer und die IBAN der uns erteilten Einzugsermächtigung für den Mitgliedsbeitrag. Geben Sie für den Kölner Alpenverein die Sektionsnummer „222“ und für die Ortsgruppe „00“ ein.

Der digitale Mitgliedsausweis ist ein optionales Angebot für alle Mitglieder/Mitglieds Haushalte in Form einer PDF-Datei. Zusätzlich wird er dem Mitglied bei Abruf automatisch per E-Mail zugestellt.

Für neue Mitglieder ist der digitale Mitgliedsausweis frühestens drei Wochen nach dem Beitritt abrufbar. Der neue Ausweis für das jeweilige Mitgliedsjahr kann ab dem 1. Februar heruntergeladen werden. Gültig ist er – wie auch der gedruckte Mitgliedsausweis – nur in Verbindung mit einem amtlichen Lichtbildausweis.

→ Kalle Kubatschka





Magisches Blau auf dem Weg zum Lac de la Douche

Eine Tour auf der GR 54

Sonne, Punk und ein Gletscher immer in Sichtweite

Viele Einstiege sind möglich für eine Tour auf der GR 54, dem Weitwanderweg rund um das Écrins-Massiv in den französischen Alpen. Einer der malerischsten wie auch skurrilsten Startpunkte ist die Gîte le Rocher in dem Bergort La Grave. Dort treffen die Anmut gletscherbedeckter Gipfel und die anarchische Ungezwungenheit von Punk und Rock'n Roll unmittelbar aufeinander und bilden nicht nur eine bezaubernde Symbiose, sondern auch den herrlichsten Auftakt in eine Bergwelt, die noch viel von ihrer Ursprünglichkeit und Wildheit bewahrt hat. Ein weiterer unschätzbare Vorteil eines Startes in La Grave: Es geht erst mal ganz sachte aufwärts.

Die erste von zehn Etappen zieht sich talaufwärts entlang des recht flott dahinströmenden Flusses La Romanche. Ab dem Campingplatz hinter dem See wird es zum ersten Mal ernst. Es geht aufwärts, anfangs etwas heftiger, nach etwa dreihundert Höhenmetern dann moderat. Wer den kleinen Umweg zum Refuge de l'Alpe de Villar d'Arène nicht scheut, kann sich dort was Gutes gönnen. Nach wenigen Minuten führt der Weg mitten durch das „Heidiland“, mit Kühen, Almen und weißstrahlenden Gipfeln im Hintergrund. Der anschließende Abstieg ins Tal wird von einem magisch

milchig-blau leuchtenden Bach begleitet, der in einen kleinen See mündet. Zwar verspricht der Name Lac de la Douche dem heiß gelaufenen Wanderer erfrischende Badefreuden, ein Eintauchen empfiehlt sich aber nur kälteresistenten Zeitgenoss*innen. Ein Stückchen weiter abwärts gelangt man in den Ort Le Casset. Besonders viel ist dort nicht los, aber so hat man abends in der Gîte Le Rebanchon seine Ruhe. Wer dagegen noch Action braucht, geht eine halbe Stunde weiter in die Kleinstadt Le Monétier-les-Bains.

Der kühle Schatten des Bergwaldes erleichtert den Aufstieg des folgenden Tages. Doch die Freude über das frisch und üppig wuchernde Grün, das den Pfad in die Höhe begleitet, findet an der Bergstation der sich hinterrücks hochziehenden Seilbahn ein abruptes Ende. Eine schier unendliche Pistenwüste tut sich auf und eine wahre Durststrecke durch die Ödnis beginnt. Um nicht in Schwermut zu versinken, hilft es nur, jegliche Sensorik auf ein Mindestmaß herunterzufahren und den Tunnelblick auf die eigenen Füße zu richten. Am Col de l'Eychauda nimmt die von Menschen gemachte Einöde schließlich ihr Ende. Im munteren Zickzack geht's wieder runter Richtung Vallouise. Um den



Schweißtreibende Serpentina zum Col de la Muzelle

Letzten fünf Kilometern Asphalt der offiziellen Route zu entkommen, bietet sich eine Auswahl von Nebenpfaden für den Abstieg an. Vallouise ist eine reizende Kleinstadt, die neben der Gîte Aiglière über zahlreiche weitere Unterkünfte verfügt. Dort findet sich auch ein kleiner Supermarché, wo man sich mit ausreichend Proviant versorgen kann und – viel wichtiger – am letzten Bankomat auf dem Rest der Gesamttour sollte man sich mit reichlich Barem eindecken.

Apropos Essen: ein wichtiges Thema, das im Heimatland der Belle Cuisine natürlich eine herausragende Stellung genießt. Jedoch muss man hier etwas relativieren. So fällt in der Regel das Frühstück eher bescheiden aus. Oft steht morgens ein einsames Körbchen mit Brot, begleitet von ein bis zwei Gläsern Confiture und etwas Butter auf dem Tisch, daneben die obligatorische Bol mit Kaffee. Das war's dann auch schon. Eine löbliche Ausnahme bietet hier die Gîte Le Rocher in La Grave mit Eiern, Wurst, Käse und sogar Kuchen. Das Abendessen macht hingegen selbst in der kleinsten Berghütte dem Ruf der französischen Küche alle Ehre. Unter vier Gängen geht es kaum und wenn man Glück hat, schickt der Wirt noch einen Génépi, den landläufigen Gebirgsschnaps, hinterher. Die Portionen sind reichlich und es ist lecker! Gegessen wird an Gemeinschaftstischen und die Gäste übernehmen das Eindecken sowie die Verteilung der Speisen. Erst wenn alle etwas haben, darf mit dem Essen begonnen werden. Eine schöne Sitte.

Um sich einen zweistündigen öden Fußmarsch über asphaltierte Straßen zu ersparen, verkehrt zum Glück ein Shuttleservice zwischen Vallouise und dem Parkplatz bei Entre-les-Aigues. Wie gewohnt geht es von dort im üppigen Grün einem Pfad folgend entlang eines munter dahinplätschernden Baches durch ein langes Tal hinauf in die Höhe. Doch unweigerlich rückt der berühmte Col de l'Aup Martin näher. Schon aus der Ferne erkennt man die unzähligen Kehren, in denen

sich der Weg über den schwarzen Schotter dem Pass entgegenwindet. Nun heißt es nur noch irgendwie weiterkommen, denn mit jedem Schritt aufwärts hat man das Gefühl, es geht gleich zwei wieder zurück. Ist der Pass erreicht, bleibt einem oft keine lange Muße zur Entspannung. Häufig reißt ein orkanartiger Wind den Wanderer fast von den Füßen. Nur ein windschiefer Holzpfehl bietet einen schwachen Halt davor, weggeblasen zu werden. Vermutlich hing daran mal ein Wegweiser. Doch der ist schon lange vom Winde verweht. Darum opjepass! Der Weg führt nicht über den Grat, sondern umgeht den Gipfel links dahinter. Nach einem langen, aber moderaten Abstieg endet der Tag im Refuge du Pré la Chaumette.

Am nächsten Morgen wartet ein ständiges Auf und Ab, denn drei Pässe sind zu bewältigen und je nach Laune oder Fitnesszustand einige Kletterstellen. Für nicht ganz so versierte Bergwandernde sei an dieser Stelle erwähnt, dass die Zeitangaben auf den Wegweisern nicht immer den realen Gehzeiten entsprechen. Oft fragt man sich, mit welchen Uhren wurde hier gemessen, ob der Zeitehner vielleicht Trailrunner war oder die Dauer „wie der Vogel fliegt“ gemeint ist. So auch auf dieser Etappe. Nach einem ordentlichen Aufstieg geht es wieder runter ins Tal, bevor es wieder rauf geht, bevor es wieder runter ... und so weiter. Das mutet alles recht eintönig an, wäre da nicht die grandiose Landschaft, die einen stets von neuem in ihren Bann zieht. Am letzten Übergang des Tages öffnet sich dem Blick eine überwältigende Aussicht auf den darunter liegenden Lac de Vallompierre mit dem gleichnamigen Refuge. Ein idyllisches Plätzchen, um zu verweilen. Der ambitionierte Bergfreund wählt hingegen die Variante zum Refuge de Chabournéou. Die Wildnis wird zum Abenteuer, denn auf dem Weg dorthin muss man einige Kletterpassagen überwinden, die teils seilversichert sind oder auch nicht. Die wunderbare Lage des



Refuges lohnt jedoch alle Mühen und Gefahren. Die Unterkunft selbst ist so herzlich wie auch kuschelig, das heißt, bei Tisch und im Lager kommt man sich unter Umständen verdammt nahe.

Am Tag darauf führt der Weg erst mal ganz gemächlich abwärts und als Belohnung für die Strapazen der vorherigen Tage kann man sich im zwei Stunden entfernten Refuge du Clot ruhigen Gewissens eine ausgiebige Pause bis zum nächsten Morgen gönnen. Nach einer entspannten Nacht und dem üblichen knappen Frühstück zieht der Pfad auf leicht abschüssiger Strecke in Richtung La Chapelle-en-Valgaudemar. Ein Ladenlokal lädt ein zum Kauf lokaler Produkte. Bis zum Dorf Villar-Loubière bleibt es zunächst noch gemütlich. Dort wartet dann die nächste große Herausforderung. Eine schier endlose Steigung von über 1.300 Höhenmetern harret ihrer Bezwingung. Aber wie sprach bereits Bruce „die Teufelskralle“ Lee in seiner unermesslichen Weisheit: „Selbst der kleinste Schritt in die Höhe bringt den größten Berg zum Verschwinden.“ Mit diesem Trost schleppt man sich Kehre um Kehre um Kehre himmelwärts, das ersehnte kalte Bier stets vor Augen, bis es erreicht ist, das Refuge de Souffles.

Der nächste Tag wartet mit der Fortsetzung des Aufstiegs. Noch die Worte des Meisters Bruce Lee im Ohr geht es hoch zum Col de la Vaurze. Selbst Einheimischen fällt es schwer, diesen Namen korrekt auszusprechen. So mühsam der Weg hinauf war, so halsbrecherisch wird der Abstieg. Aber es ist noch niemand oben geblieben, so sehr die Knie auch leiden. Le Désert-en-Valjouffrey ist das Ziel. Aber was wartet dort? Wüste oder ein raffinierter Nachtmahl? Neben der Gîte Les Arias ist es eine Fromagerie und eine Bar, also die wichtigsten Einrichtungen zum Überleben. Obendrein verfügt die recht moderne Unterkunft nicht nur über die üblichen Schlafsäle, sondern hält, oh, là, là, für intime Zweisamkeit auch lauschige Doppelzimmer bereit.

Um der zwar beeindruckenden, aber auch irgendwie kargen Bergwelt oberhalb der Baumgrenze etwas Abwechslung zu verschaffen, bietet sich auf der folgenden Etappe eine baumreiche, schattige Alternative zum regulären Verlauf der GR 54 an. Ein romantischer Waldweg, oft eingefasst von alten, moosbedeckten Steinwällen, begleitet den Bach hinab nach Valjouffrey. Ein idyllischer Ort, wo es aber leider nicht einmal ein Café gibt. Dann steigt der Pfad wieder etwas an, bevor er in Valsenestre endet. Die nur während der Sommermonate bewohnte Siedlung wurde in den fünfziger Jahren von den Einheimischen verlassen und deren Häuser zu Ferienwohnungen umfunktioniert. Ein hübsch gepflegter Ort, dem es jedoch etwas an Authentizität fehlt. In der Gîte Le Béranger gibt es übrigens ein sehr gutes



Entspannung im Refuge du Clot

Pique-Nique, so heißt das französische Lunchpaket, das man keinesfalls verschmähen sollte. Der selbstgemachte Müsli-Riegel darin zählt zu den leckersten der Welt. Und den braucht man auch, um den folgenden Tag zu überstehen.

Es sind nämlich wieder einmal rund 1.200 Höhenmeter zu bewältigen. Und die letzten 250 Meter in die Höhe haben es in sich. Eine Steigung von gefühlt tausend Prozent tut sich vor einem auf, dazu ein Untergrund von scharfkantigem, bröseligem Schiefer, auf dem der Fuß kaum Halt findet. Hier vermögen selbst konfuzianische Weisheiten kaum noch die Qualen zu lindern. Auf dem Pass angelangt erfüllt aber nicht nur der phantastische Ausblick auf ein langes, weites, von gletscherbedeckten Gipfeln gesäumtes Tal, das Herz der erschöpften Wander*innen mit grenzenloser Freude, sondern auch die Aussicht, dass es den Rest der Tour nun fast nur noch bergab geht. Das Tagesziel, das Refuge de la Muzelle liegt ebenfalls schon in Blickweite. Dort jedoch wartet eine Herausforderung ganz neuer Art. In dreistöckigen Bettenlagern stapeln sich die Übernachtungsgäste bis unter die Decke. Das führt besonders bei vollbelegtem Haus zu einigen logistischen Problemen im Sanitärbereich. Daneben kann das Abendessen nur in zwei Schichten ausgeteilt werden. Doch die mittlerweile hartgesottene Wander*innen übersteht auch solch kleine Widrigkeiten mit fernöstlicher Langmut.

Der Rest der Tour ist schnell geschildert. Ein schöner Pfad schlängelt sich von La Muzelle entlang eines langen Tals in die Ortschaft Vénosc hinab. Von dort fährt ein Bus nach Le Bourg d'Oisans, wo man in den Bus nach La Grave umsteigt. In der Gîte Le Rocher schließt sich am elften Tag der Kreis einer wunderbaren Rundtour um das Massif des Écrins.

Text: Jürgen Gregersen

Fotos: Gudrun Hepp





MEIN BERGMOMENT

POSTKARTENMOTIVE IN DER MITTAGSPAUSE

Ich habe beruflich ständig mit den verschiedensten Menschen zu tun. Ab und an klingeln einem da schon mal die Ohren: Am Lac Tseuzier im Schweizer Kanton Wallis habe ich einen Ruheort gefunden, an dem es mir gelingt abzuschalten. Das türkisblaue Wasser, auf dessen Oberfläche sich an windstillen Tagen die umliegenden Berge spiegeln, steht im Kontrast zu den intensiven Grüntönen, verschieden farbigen Bergblumen und der einen oder anderen Kuhschönheit. Fast schon surreal schön. Und kein Fotofilter nötig. Hier kann ich genießen, reflektieren und Kraft tanken.

Text und Foto: Julia Thiel



Wanderpause mit Ausblick auf die Burg Nideggen

„Bitte, bitte, noch eine Route!“

Henrike und Frank betreuen eine elfköpfige Klettergruppe aus geflüchteten Jugendlichen und Kindern im Alter von acht bis 16 Jahren. Vergangenen Sommer organisierten sie ein Kletterwochenende und berichten hier von ihren Erlebnissen. Das Kletterwochenende wurde finanziell vom Bürgerzentrum Köln-Ehrenfeld (BüZe) unterstützt.

Shahad und Ghaib betteln immer wieder, eine weitere Route klettern zu dürfen. Lelas, Leila und Ragda wirken dagegen ziemlich erledigt. Erstaunlich, dass die beiden nach nunmehr sechs Stunden an den Felsen von Nideggen immer noch Energie haben. Wir einigen uns als Gruppe darauf, langsam zur Jugendherberge zurückzukehren, um vor dem Abendessen noch ein wenig pausieren zu können.

Seit dem Frühjahr 2022 klettern wir einmal im Quartal mit den Kindern und Jugendlichen aus der Flüchtlingsunterkunft des DRK. Das Schöne: Alle

Kinder, die seit Beginn dabei waren, sind es immer noch. Die Gruppe hat sich sogar um drei ukrainische Jungs vergrößert. In der Regel klettern wir in der Kletterfabrik in Ehrenfeld. Natürlich weniger mit sportlichem Ehrgeiz als vielmehr aus Spaß an Bewegung und dem sozialen Miteinander.

In diesem Sommer sollte es nun endlich einmal an einen richtigen Felsen in die Eifel gehen. Mit Unterstützung vom Bürgerzentrum organisierten wir Plätze in einer Jugendherberge, Klettermaterial in passenden Größen und planten die Hin- und Rückfahrt. Leider konnten sich dann doch nur fünf unserer elf Kletter*innen anmelden.

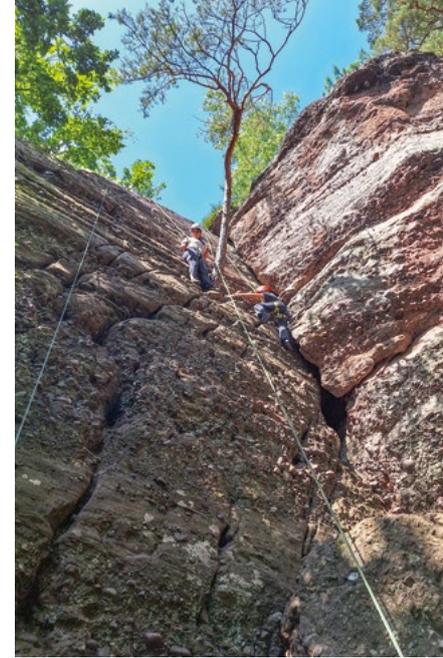
Am Freitag, den 7. Juli ging es los: Henrike und ich sammelten die jeweils drei und zwei Geschwister ein, um nach Nideggen zu fahren. Dort angekommen, bezogen wir die Zimmer und stärkten uns beim Abendessen für den nächsten Tag. Die Gedanken



Die Kinder beim Fachsimpeln



Wer klettern will, muss auch sichern können



Das Kiefernwändchen

und Gespräche drehten sich um die bevorstehenden Klettererlebnisse, es wurde aufgereggt spekuliert und diskutiert. Am liebsten sollte es sofort losgehen. Wir ließen uns zu einer Ortsbegehung zu den Felsen überreden, um uns mit der Umgebung vertraut zu machen. Direkt nach dem Abendessen ging es los und die Euphorie stieg weiter, als wir durch den Wald liefen und die Gesteinstürme entdeckten. Die Vorfreude auf den kommenden Klettertag war riesig. Zudem kam die Idee für eine Nachtwanderung auf, die wir für den kommenden Abend planten.

Am Samstag brachen wir frühzeitig zu den Felsen auf. Zuerst nahmen wir uns die Routen an der Vogelwand vor. Dort trafen wir auf eine Familie, die schon Top-Ropes in einigen der leichten Touren aufgehängt hatten. Wir hingen auch noch zwei Routen ein und schnell war klar, dass man die hängenden Seile auch untereinander durchtauschen konnte.

Lelas und Ghaib, die beiden Jüngsten, durften zuerst losklettern. Lelas, die schon stets ohne Furcht in der Kletterfabrik unterwegs war, brauchte nicht lange, um am Ausstieg anzukommen. „Welche kann ich jetzt machen?“ war die erste Frage, nachdem ihre Füße wieder Bodenkontakt hatten. Ghaib war etwas zögerlicher unterwegs, erreichte aber nach langem Probieren schließlich auch den Umlenker. Mit mehr oder weniger Hilfe durch den Seilzug arbeiteten sich schließlich fast alle durch jede der vier Routen. Dass es für alle Kletterer*innen ein zünftiges Abklatschen für ihre tollen Leistungen gab, verstand sich von selbst. Da schmeckten die mitgebrachten Lunchpakete anschließend noch viel besser.

In der zweiten Tageshälfte probierten wir uns am Kiefernwändchen. Hier kletterten alle Kinder mindestens viermal auf beiden Seiten hoch, damit es in jeder Konstellation von Kletter*innen ein Foto an der namensgebenden Kiefer in der Wandmitte gab.

Auch die energiegeladesten Kinder ermüdeten hier schließlich nach den zahlreichen Auf- und Abstiegen.

„Halb elf ist es dunkel, dann geht die Nachtwanderung los. Handys aufladen, damit ihr eine Taschenlampe habt!“ Mit diesen Worten verabschiedeten wir uns nach dem Abendessen von den Kindern. Im Gegensatz zum Vorabend war es erstaunlich ruhig auf den Zimmern. Nirgends wurde getuschelt, geglückt oder geheimnisvoll geredet. Als wir zur Nachtwanderung klopfen, blickten wir in fünf sehr schlaftrunkene Gesichter. Doch ausfallen lassen war nicht drin. Mühsam ließen sich die Kinder motivieren und gegen elf Uhr waren dann alle bereit. Der kleine Spaziergang durch den dunklen Nidegger Wald lohnte sich. Auch wenn sich keiner gruselte, so haben doch alle den funkelnden Sternenhimmel und die beleuchtete Burg genossen und ein weiteres tolles Erlebnis mit in den wohl verdienten Schlaf nehmen können.

Für den Sonntag war auf Grund der Hitze eine relativ kurze Wanderung um die Burg geplant. Gebannt lauschten die Kinder unterwegs unseren Ausführungen zum Borkenkäfer und den hiesigen Kletter- und Burggeschichten. Als Highlight führten wir sie zu einer abgesperrten Felsnische, in der Fledermäuse leben. Jede*r war sich sicher, eine Fledermaus gesehen zu haben, auch wenn sie sich vor meinen und Henrikes Augen versteckt hielten. Aber wir wollten den Kindern mal glauben.

Die Rückkehr nach Köln ließ sich irgendwann nicht mehr hinauszögern: Auf der Fahrt dauerte es keine fünf Minuten, bis allen Kindern die Augen zufließen und sie tief und fest schliefen. Eine tolle Fahrt und ein gelungenes Wochenende, das unbedingt wiederholt werden muss.

Text: Frank Rindermann

Fotos: Frank Rindermann, Henrike Doerr



Literatur am Wegesrand

Der Böllweg in Much

Heinrich Böll „Ne kölsche Jung“ wurde in der Kölner Südstadt geboren, seine ersten Kurzgeschichten erschienen 1950 als Sammelband. Seine Hauptwerke folgten in den Jahren 1954 bis 1971. 1972 erhielt er den Literaturnobelpreis. In den 1940er Jahren, während des Zweiten Weltkrieges, lebte er mit seiner Frau Annemarie in der Gemeinde Much. Sie waren aus dem ausgebombten Köln auf die Höhen des Bergischen Landes geflohen und fanden in der Gemeinde Much Zuflucht. Die Zeit hier war für ihn „eine kleine Odyssee“, wie er im „Brief an meine Söhne oder vier Fahrräder“ schrieb. Der Böllweg führt über zwölf Kilometer an den wichtigsten Stationen seines Aufenthaltes hier in der Gemeinde vorbei. Dem Pfarrsaal, wo die Eheleute Unterschlupf fanden, Bruchhausen, wo ein Arzt dem Soldaten Böll mehrmals den Urlaub verlängerte und dem Friedhof Marienfeld, wo

der kurz nach der Geburt verstorbene Sohn Christoph bestattet wurde.

AUF INFOTAFELN am Weg gibt es Einblicke in sein Leben zu dieser Zeit im Bergischen, über das Verhältnis von Einheimischen und Flüchtlingen. Ferner informieren Audiostationen über seine Einstellungen zum Krieg und sein Sohn Rene liest aus „Brief an meine Söhne oder vier Fahrräder“. Der Rundweg führt zu den Orten, die für Heinrich Böll und seine Frau wichtig waren.

DIE WANDERUNG STARTET am Hotel Fit, Berghausen 30, oberhalb von Much auf dem Wanderparkplatz. Das rote Markierungszeichen ist mit Böllweg bezeichnet. Der Weg folgt der Straße hinab bis zur ersten Kreuzung, an der er rechts abbiegt. Vorbei





Die Germanakapelle



Infotafel zum Böllweg

an Feldern, einem Gehöft und drei kleinen Teichen, biegen wir an der dritten Kreuzung Richtung Berzbach ab. Hier befindet sich ein kleines Technik- und Bauernmuseum. Es zeigt die Bewirtschaftung des kargen Bodens im südlichen Bergischen Land und informiert über das dortige Leben, beginnend vom 19. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre.

DER WEG führt weiter am Sportplatz vorbei nach Marienfeld. Hier befindet sich der alte Pfarrsaal, in dem das junge Ehepaar Böll Zuflucht fand. Vor der Kirche biegt man links ab in die Ortsiefer Straße. Am Angelpark vorbei erreicht der Weg die Mucher Straße. Hier verläuft er nach rechts und folgt der Straße. Nach 200 Metern biegt er links ab Richtung Bröl.

IN NESSHOVEN, der nächsten Ortschaft der Wanderung, wohnte Annemarie Böll, während ihr Mann wieder im Krieg war. Von hier geht es zurück nach Marienfeld, vorbei am Friedhof wo Christoph Böll, der als Säugling verstorbene Sohn, beigesetzt wurde.

Durch Wiesen über Wirtschaftswege bringt uns der Weg nach Wersch und von dort zur Germanakapelle. Sie wurde 1714 erbaut und der heiligen Germana, der Schutzheiligen der Hirten, gewidmet.

Durch den kleinen Wald unterhalb des Hotels geht es zurück zum Parkplatz.

Die Wanderung bietet wunderbare Fernblicke ins Siebengebirge und führt durch hügelige Waldgebiete und offene Wiesenlandschaften.

Text: Wolfgang Spicher

Fotos: Wolfgang Spicher, Das Bergische/Maren Pussak (o. r.)

Infos

12,5 Kilometer Rundweg
3,5 Stunden Gehzeit

Wandertipps:

→ www.bergisches-wanderland.de

Einkehr:

→ www.hotel-fit.de

ÖPNV: RB 25 Köln HBF nach Overath, SB 54 Overath Much, zu Fuß zum Hotel





1



3

FOTO
WETTBEWERB



Die Gewinnerfotos stehen fest

Klarer Sieger unseres Fotowettbewerbs 2023 ist Linus Müller mit seinem Foto **Speed of Us**. Es wurde am 23. Februar 2023 in der Nähe der Neuhütte Bayrischzell im Mangfallgebirge aus über 400 Einzelaufnahmen aufgenommen. Tolles Foto und herzlichen Glückwunsch, lieber Linus. Dafür erhältst du einen Gutschein für einen Aufenthalt im Kölner Haus oder in der Hexenseehütte in Höhe von 300 Euro.

Der zweite Platz geht an Claudia Mucke für ihr Foto **Frau im Gegenlicht**, aufgenommen im November 2022 auf dem Mount Sinai in Ägypten. Claudia erhält einen Gutschein für einen Aufenthalt in der Kölner Eifelhütte über 100 Euro. Den dritten Platz belegt Simon Olofsson mit seinem Foto **Brunnen im Gegenlicht**, das er im September 2022 bei einer Wanderung im Verwall geschossen hat. An ihn geht der Dokuband von Billi Bierling **Ich habe ein Rad in Katmandu** sowie das Eifelbuch **Landerlebnis Eifel** von Loni Liebermann.

Im kommenden Jahr werden wir den Fotowettbewerb fortsetzen und freuen uns über eure Fotos, die ihr jederzeit an redaktion@gletscherspalten.de einreichen könnt. Den Gewinner*innen winken wieder Übernachtungsgutscheine im Wert von bis zu 300 Euro für einen Aufenthalt im Kölner Haus/Hexenseehütte oder in unserer Eifelhütte sowie Sach- und Bücherpreise.

→ Die Redaktion der gletscherspalten



Unterwegs im Ala-Artscha-Nationalpark

Kirgistan

Unentdeckt und wild

„Unbeugsam wie die Berge, leidenschaftlich wie die Flüsse, die sich ihren Weg durch die Felsen bahnen“ – so beschreibt Tschingis Aitmatow, Kirgistans berühmtester Dichter und Denker, die Kirgisen in seinem Buch „Mein Land“. Treffender hätte man die Menschen, die uns während unserer dreiwöchigen Reise durch das zentralasiatische Land begegnet sind, nicht beschreiben können.

Im Vorfeld unseres Abenteuers war uns noch nicht klar, was uns in diesem relativ unbekanntem Reiseland erwarten würde. Auch unsere Freunde und Familien reagierten häufig irritiert und mit einem Fragezeichen, wenn wir ihnen von unseren Plänen

erzählten. So beschränkte sich auch unsere Vorbereitung auf ein paar Internetblogs und dem einzigen deutschsprachigen Reiseführer, der sich ausschließlich mit Kirgistan beschäftigt. Danach stand fest: Das Land ist als Tourist sicher zu bereisen. Die Natur ist atemberaubend und es gibt mehr Pferde als Menschen. Das reichte, um uns zu überzeugen, eine Reise in dieses Land ohne festgelegte Route, aber mit ganz viel Offenheit für neue Begegnungen zu unternehmen.

Aufbruch ins Abenteuer

Bishkek, die geschäftige, aber kleine Hauptstadt von Kirgistan, die baulich noch ganz von dem Einfluss der zerfallenen Sowjetunion geprägt ist, bildet unseren Ausgangspunkt. Getreu nach dem Motto „Ankommen, orientieren und weiter geht's“ hält es uns nur wenige Tage in der Hauptstadt. Es zieht uns raus in die Natur. Der Ala-Artscha-Nationalpark, nur circa eine Stunde Fahrtzeit von der Hauptstadt entfernt, bietet sich hervorragend dazu an, erste Bergluft zu schnuppern und sich an größere Höhen zu gewöhnen, denn fast 90 Prozent des Landes liegen über 1.500 Meter Seehöhe und höher. Daran muss man sich als Bewohner der Kölner Bucht erst einmal gewöhnen.

Am Fuße des Nationalparks übernachteten wir in einem der unzähligen Gasthäuser, die uns noch vielfach auf unserer Reise begegnen werden. Diese bieten vor allem einen engen Kontakt zu den kirgisischen Familien, die die Unterkünfte betreiben, sowie sehr leckeres und landestypisches Frühstück und Abendessen für kleines Geld. Die ersten kleineren Touren, die wir in der Region unternehmen, bringen uns zwar nicht auf einen Gipfel, dafür aber auf einen kirgisischen Geburtstag, bei dem ausschließlich zu Modern Talkings Hit „Brother Louie“ getanzt wird. Musik wirkt eben immer länder- und grenzübergreifend.

Ein kleines Bergdorf, Pferde und Nomaden

Angetan von der Gastfreundschaft und der Offenheit der Menschen, geht es via Mashrutka (Kleinbus) und per Anhalter weiter nach Kyzyl-Oi, einem unbekanntem, aber spektakulär gelegenen Bergdorf. Was das Reisen als Tourist in Kirgistan besonders einfach macht, sind die sogenannten CBT-Büros. Die Abkürzung steht in diesem Fall für „Community based Tourism“ und findet sich in vielen Orten des Landes.

So auch in Kyzyl-Oi, wo wir nach gerade einmal fünf Minuten in dem Büro eine Unterkunft für die nächsten zwei Tage haben. Auch eine Reittour in die Berge samt Guide für den nächsten Tag ist schnell organisiert. Als Tourist empfindet man diese schnelle Verfügbarkeit von Unterkünften, Fahrern oder Aktivitäten als sehr komfortabel, allerdings ist das auch dem Umstand geschuldet, dass die wenigsten Kirgisen in festen Arbeitsverhältnissen sind, sondern vielmehr Gelegenheitsarbeiten, wie im Tourismus, verrichten.

In Kirgistan ist das Reiten auf Pferden so eine natürliche Art des Fortbewegens wie für uns das Fahrradfahren, so dass wir uns diese authentische Erfahrung nicht entgehen lassen. Unser erster gemeinsamer Ritt führt uns schließlich in die Berge zu einer kirgisischen Nomadenfamilie. Traditionell wird hier die Gastfreundschaft großgeschrieben. So finden wir uns, nachdem die Pferde versorgt sind, in einer gemütlichen Jurte ein, in der wir gemeinsam Brot, Marmelade sowie Kuurdak (Kartoffeln mit Rindfleisch) essen und uns mit der international verbreiteten Hand-Fuß-Sprache unterhalten. Aber wir verstehen uns. Traditionell wird zum Essen immer Kumys (vergorene Stutenmilch mit leichtem Alkoholgehalt) gereicht. Kann man probieren, wir belassen es aber bei diesem einen Mal.



Blühende Wildblumenwiesen so weit das Auge reicht ...

Das Ende der Welt – Kel-Suu

In den nächsten Tagen zieht es uns weiter in die Berge, genauer zum Hochgebirgssee Kel-Suu, der sich im Grenzgebiet zu China befindet. Die Anreise, und überhaupt das Unterwegssein in Kirgistan, ist jedes Mal wieder ein Abenteuer für sich. Selbst reine Reisetage lassen uns immer wieder staunen, wie vielfältig dieses Land ist.

In einem Jeep bringt uns unser Fahrer in diesem Fall knapp vier Stunden offroad zu einem der schönsten Orte, die wir je gesehen haben. Dabei passieren wir steppenähnliche Landschaften, saftig grüne Hochebenen mit unzähligen Himalaya-Murmeltieren, die uns das ein oder andere Mal fast vor das Auto laufen, und Pferde- und Schafsherden, die unser Fahrer professionell aus dem Weg hupt.

Wir erhaschen bald einen ersten Blick auf den hinteren Teil des Tian-Shan-Gebirges (Himmelsgebirge) und müssen eine Grenzkontrolle passieren. Denn ohne Genehmigung, die wir uns vorher schon besorgt haben, darf man sich der chinesischen Grenze nicht ohne Weiteres nähern.

Wir kommen als bald an einem Ort an, den man gut und gerne als „das Ende der Welt“ bezeichnen könnte. Eine Hochebene, die umrahmt ist von imposanten 4.000ern, durchzogen von einer weitläufigen Flusslandschaft, die ihren Ursprung in einem See namens Kel-Suu nimmt, der von Zeit zu Zeit wie eine Badewanne einfach leerläuft. Gespeist von Gletscherwasser und eingefasst in steile Felswände schimmert der See, zu dem man sowohl reiten als auch wandern kann, in einem tiefen Blau. Die Natur malt einfach immer die schönsten Bilder. Beseelt von diesem schönen Anblick, verbringen wir die Nacht auf der Hochebene in einer Jurte, um am nächsten Tag noch einmal die Stimmung dieses besonderen Ortes genießen zu können.

Wandern in Kirgistan – ein Abenteuer für sich

Die letzten Stationen unserer Reise befinden sich am Yssykköl-See, der auf 1.607 Meter gelegen und nach dem südamerikanischen Titicaca-See der zweitgrößte Gebirgssee der Erde ist. In dem kleinen



Kyzyl-Oi

Arbeiterdorf Bokonbajevo lernen wir von unseren Gastgebern, dass Touristen grundsätzlich ein Verkehrsvergehen frei haben. Mit der Anordnung der Regierung soll Werbung für den Tourismus gemacht werden. Und so kommen wir in einem vierzig Jahre alten Golf, in dem neben uns ein Falkner, dessen Söhne und der Adler mitfahren, im touristischen Karakol an. Im Winter ist dieser Ort Ausgangspunkt für Skifahrer und Tourengänger, im Sommer Startpunkt für nahezu alle Bergtouren ins Tian-Shan-Gebirge.

Wer in Kirgistan wandern möchte, wird immer und überall mit spektakulären Aussichten, Wildpferden, Yak-Herden oder auf Wiesenhängen wachsendem Edelweiß belohnt. Aber ein ausgebautes Netz von Wanderwegen oder gar Schilder sucht man hier vergeblich. Lediglich ausgetretene alte Viehpfade, die sich mal rechts und mal links schlängeln, um doch wieder zum selben Punkt zu führen, weisen den Weg. Um gute Offlinekarten gepaart mit einem halbwegs passablen Orientierungssinn kommt man deshalb nicht herum, wenn man von A nach B gelangen möchte, ohne direkt zum Erstbegeher einer neuen Route werden zu wollen. Auch eine Bergrettung gibt es in Kirgistan nicht, sodass man bei schwereren Verletzungen am Berg zunächst auf ein Rettungspferd steigen muss, um wieder ins Tal zu gelangen.

Bevor es für uns in den nächsten Tagen wieder nach Hause gehen wird, steht noch eine letzte große Wanderung an: ein Drei-Tages-Treck über den Ala-Kul-Pass auf knapp 4.000 Metern Höhe. Obwohl diese Tour zu den bekanntesten Wanderungen in ganz Kirgistan zählt, gestaltet sich auch hier die Wegfindung zuweilen recht schwierig. Mit der Aussicht auf den Ala-Kul-See und die umliegenden schneebedeckten 5.000er-Gipfel wird man allerdings zur Genüge entschädigt. Nach der knapp zehnstündigen Wanderung über den Pass entspannen natürliche heiße Quellen den müden Körper im wunderschönen Altyn-Arashan-Tal, bevor es am nächsten Morgen zurück nach Karakol geht.

Was bleibt?

Berge ziehen vorbei und weiße Gipfel spiegeln sich im unendlich groß erscheinenden Yssykköl-See, als wir mit der Mashrutka Richtung Bishkek fahren. Es geht zurück nach Deutschland. Ein letzter Blick auf das Himmelsgebirge Kirgistans, welches irgendwo weiter im Südwesten an den Himalaya grenzt. Ich habe noch keine Gebirgsregion gesehen, die diesen Namen mehr verdient hätte.

Rückblickend erscheinen mir die Eindrücke, die wir während unserer Reise gesammelt haben, häufig wie eine Aneinanderreihung vieler kleiner Naturwunder und faszinierender menschlicher Begegnungen. Sie haben sich mittlerweile zu der tiefen Erkenntnis verdichtet, dass unsere Erde wunderschön und der Mensch im Grunde gut ist. Deshalb kann ich mit Sicherheit sagen, dass ich nicht zum letzten Mal in Kirgistan gewesen bin. Jedem Abenteuerer, oder wer es noch werden möchte, lege ich dieses kleine zentralasiatische Land ans Herz.

Text und Fotos: Janka Wyssada



Zeit zum Atmen

AlpinVisionen 2024

Im Winterhalbjahr organisieren Wolfgang Thiem und Bernd Kästner erneut die Vortragsreihe AlpinVisionen. Die Vorträge finden statt im Berufskolleg Humboldtstraße, Eingang Perlegraben 101, 50676 Köln. Nach dem bereits zurückliegenden Start im Oktober ist der nächste Vortrag am 12. Januar 2024 geplant.

Gletscher Mehr als nur alter Schnee André Baumeister

Gletscher bedecken zehn Prozent aller Landflächen auf unserem Planeten und binden über zwei Drittel der gesamten Süßwasservorkommen. Zudem besitzen Gletscher zentrale Funktionen für den Energiehaushalt unseres Planeten und damit für das Klima, regional wie global. Nicht zuletzt sind sie faszinierende und wunderschöne Naturphänomene, spannende Lebensräume zwischen eingefrorener Stille und fließender Dynamik.

Das Allgemeinwissen zu Gletschern kratzt nur an der Oberfläche dieses gefrorenen Schatzes. Schon die Formulierung „Ewiges Eis“ suggeriert eine Unvergänglichkeit, die nicht nur in Zeiten des anthropogenen Klimawandels nicht der Wahrheit entspricht. Die Gletscher schwinden und das mit weitreichenden Konsequenzen für die Natur und unsere menschlichen Systeme, die abhängig sind von stabilen Temperaturen, vorhersagbaren Wetterbedingungen, Abflusspegeln und stabilen Meeresspiegeln. Zahlreiche Gründe, sich mit Entstehung, Bedeutung und Entwicklung unserer Gletscher zu beschäftigen.

Der promovierte Geograph und DAV-Bergwanderleiter André Baumeister bietet einen Spagat zwischen einer Fotopräsentation mit Bildern seiner zahlreichen Exkursionen in die Alpen, nach Nordskandinavien und in die Arktis und einem informativen Vortrag über die Entwicklung und Bedeutung von Gletschern.

Wildes Europa 3.517 Kilometer mit Kind und Kegel André Schumacher

Mit einem Lastenfahrrad, zehn Kilo Windeln und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1,26 Kilometer pro Stunde fährt André Schumacher mit Frau und Kleinkind von Babelin bei Wismar nach Pamplona in Spanien. Sie zelten auf Supermarktparkplätzen, in Gärtnereien und Turnhallen, zwischen Dolomitenfelsen und Pyrenäengipfeln. Sie trampeln



In den Pyrenäen

mit einem Containerschiff, treffen Spinner und Visionäre, werden von Nonnen umsorgt und kurz vor dem Ziel von Polizisten verhaftet – sechs Monate voller kleiner und großer Abenteuer, Herausforderungen und Katastrophen.

Der weitgereiste André Schumacher erzählt mit viel Humor und wunderbaren Bildern die Geschichte dieses Roadtrips. Er erzählt vom Aussteigen aus bekannten Strukturen und vom Verwirklichen seiner Träume, von Komfortzonen und Grenzerfahrungen.

Zeit zum Atmen Die Passion Berg als Metapher für das Leben Alexander Huber

Als man Ende der 1980er den Alpinismus zu Grabe trug, weil jeder Gipfel schon bestiegen schien, da hatte man die Rechnung ohne die neuen Kreativkletterer gemacht. Denn beim Alpinismus, wie ihn die Huber-Brüder verstehen, ist der Weg das Ziel. Dieser Weg führt über Grate und schwierige Wände und soll mal extrem schnell und mal unter Extrembedingungen gemeistert werden. Die Spannung ergibt sich daraus, „wie“ der Kletterer diese Herausforderung meistert.

Dabei werden die Zuschauer mit auf die Reise zu einem 2.500 Meter hohen Felspfeiler im Karakorum genommen und sehen spektakuläre Bilder am größten Überhang Europas auf Sardinien. Dazu eine Begehung der Watzmann Ostwand mit dem Vater und ein besonderes Musikprojekt am Heidenpfeiler in der Pfalz – ein buntes Bild der Berge.

Der Jüngere der zwei „Huberbuam“ rückt damit die Bergwelt in ein neues Licht. Er zeigt seine schönsten und prägendsten Momente, die aus einem Zusammenspiel von Kreativität und Disziplin, aus gemeinsamen Zielen und bewussten Alleingängen entstehen. Die Passion Berg steht als Metapher für das Leben und lässt Raum für Betrachtungen von beeindruckend bildgewaltigen Standpunkten: Zeit zum Atmen – denn es ist nicht der Berg, den man bezwingt, sondern immer nur das eigene Ich!

12. Januar 2024 André Baumeister: Gletscher
23. Februar 2024 André Schumacher: Wildes Europa
15. März 2024 Alexander Huber: Zeit zum Atmen

Weitere Information finden Sie auf unserer Website
→ www.alpinvisionen.de.

→ Text: Meike Hansen

→ Fotos: Alexander Huber (l.), André Schumacher (r.)



Cinque Torri: Vordergrund Cima Nord mit Tofana im Hintergrund



An der Lagazuoi-Scharte

Alpine Touren in den Dolomiten

Alpine Routen – Klettergruppe sammelt Erfahrungen

Die Dolomiten sind unbestreitbar eines der faszinierendsten, traumhaftesten und auch herausforderndsten Gebirge für Kletterer. Diesen Sommer erlagen wir gemeinsam der Faszination und machten uns, nach guter Vorbereitung und Recherche sowie ausgestattet mit genug Topos, zu neunt auf den Weg. Eines unserer gemeinsamen Ziele war dabei, mehr Erfahrungen in den alpinen Routen der Dolomiten zu sammeln, wobei natürlich auch das Sportklettern und Wanderungen auf dem Programm standen.

In der ersten Woche bezogen wir unsere Unterkunft in Canazei, also in den westlichen Dolomiten, am Fuße der grandiosen Sellagruppe. Zwar waren die Wetterprognosen eher durchwachsen, aber gleich am ersten Tag bot sich ein Fenster für die ersten Mehrseillängentouren. Da wir zum Glück, zwar sehr knapp, aber dennoch rechtzeitig, erfahren hatten, dass genau an diesem Sonntag das traditionelle Radrennen rund um die Sella stattfand, passten wir die Kletterroute an und fanden uns gemeinsam am Pordoijoch wieder. Nach der Überwindung der Hürden des „Einstieg Findens“ bei den Einen und „spannenden Abstiegen“ bei den Anderen kamen wir erfolgreich abends alle wieder in Canazei zusammen.

Da die Wetterlage unverändert blieb, passten wir uns jeweils an. So gingen wir teilweise halbtags zum

Sportklettern oder auch zum Wandern und kamen jeden Tag voll auf unsere Kosten.

Als dann Mitte der Woche ein Tag wieder stabileres Wetter versprach, brachen wir in verschiedene Gebiete für die nächste Runde der Mehrseillängentouren auf und wurden diesmal im alpinen Gelände ein wenig in unsere Grenzen verwiesen. So wurde uns aufgezeigt, dass die Orientierung hier geübt sein will und damit auch das Finden von Einstiegen und Co. nicht immer trivial ist. Auch Sicherungstechniken und die Gefahren beim Klettern im alpinen Gelände stellten uns an diesem Tag teilweise vor Herausforderungen. Es hatte am Ende des Tages zwar nicht jeder seinen Gipfel erreicht, aber problematische Situationen verliefen dank der notwendigen Sicherheitsreserven glimpflich, so dass abends wieder alle gemeinsam in der Hütte waren, was, gerade beim Bergsport, immer das Wichtigste ist.

Die Abende mit gemeinsamem Kochen und natürlich auch Essen in geselliger Runde waren für uns ein Highlight und sorgten für ein angenehmes und positives Klima in unserer Gruppe.

Der Freitag der ersten Woche bot dann wieder beste Wetterbedingungen, was die meisten nutzten, um die Sellatürme zu besteigen. Bei der Vielzahl an Rou-



Wanderung zum Piz Boe bei wechselhaften Wetter



Gemeinsames Kochen

ten in unterschiedlichsten Stilen kam hier jeder auf seine Kosten und konnte einen der Klassiker in den Dolomiten für sich verbuchen.

Samstag stand dann der Umzug nach Selva di Cadore, weiter im Osten der Dolomiten, an. Unterwegs hielten wir für eine Runde Sportklettern im schönsten Alpenpanorama an und kamen auch an diesem Tag voll auf unsere Kosten. Von Selva di Cadore lagen nun andere Berge in unserer Reichweite und so konnten wir, entsprechend der Wetterlage, weitere „Klassiker“ und traumhafte Touren angehen. Mit mehr Erfahrung im alpinen Gelände nahmen die Schwierigkeiten ab und wir fanden uns auf traumhaften Gipfeln wie den Cinque Torri oder den Falzaregotürmen wieder.

Aber selbst an Tagen mit durchwachsenem Wetter machten wir stets das Beste daraus. So brachen wir Donnerstagmittag zu einer Wanderung auf, die uns ein wenig in die Fanes Gruppe und rund um den Lagazuoi See führte. Wir passten perfekt die sonnigen Stunden des Tages ab und es blieb noch Zeit für ein Getränk auf der Scotoni Hütte.

Der letzte Tag hielt dann noch einmal stabiles Wetter für uns bereit, so dass wir zu einer letzten Tour, etwas abgelegen, an der Südseite der Ambrizzola aufbrechen konnten. Hier konnten wir noch einmal, fernab von Passstraßen und deren Lärm, das Ambiente und die Schönheit der Dolomiten voll auf uns wirken lassen und eine interessante letzte Mehrseilängenroute klettern. Beim Abstieg wurde uns dann fast ein wenig wehmütig, diese großartige Landschaft bald verlassen zu müssen.

Rückblickend waren wir alle überaus zufrieden mit unseren zwei Wochen in den Dolomiten. Wir konn-

ten jeweils auf unserem Level Fortschritte machen, waren gefordert, aber nie überfordert und durften in einer tollen Gruppe zwei wunderbare Wochen verbringen. Auch wenn vorher schlechtes Wetter prognostiziert war, war es am Ende dann doch halb so wild und wir konnten jeden Tag etwas unternehmen und die Regenperioden für die notwendige Erholung, das gemeinsame Kochen und für eine gute Portion Geselligkeit nutzen. Am Ende waren wir uns einig, dass wir alle auf jeden Fall wieder zurückkommen wollen – und welche Erkenntnis könnte eine Gemeinschaftsfahrt positiver bewerten als diese.

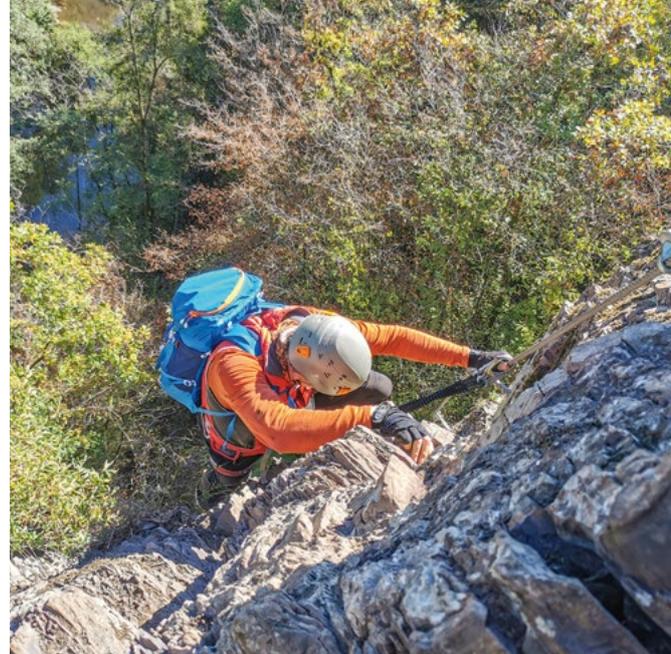
Text und Fotos: Matthias Josko

Vom Gipfel Richtung Marmolada





Etappe 1 über der Lieser



Etappe 2

Eine sportliche Herausforderung

Der Burgenklettersteig in Manderscheid

Als alpinähnlicher Klettersteig außerhalb der Alpen ist der Burgenklettersteig in Manderscheid (Rheinland-Pfalz) etwas Besonderes. Mit den Wander-Klettersteigen am Mittelrhein und im Bremmer Calmont an der Mosel hat er wegen seiner Schwierigkeit wenig gemein. „Der Manderscheider Klettersteig ist auch für Klettersteig-Erfahrene eine Bereicherung“, meint Andreas Borchert, der über 20 Jahre lang Klettersteigtouren für den Kölner Alpenverein geführt hat.

Auch landschaftlich hat der 2022 eröffnete Klettersteig, der in der Vulkaneifel liegt, einiges zu bieten: Die drei Etappen des Klettersteigs verlaufen entlang der felsigen Hänge des Liesertals, durch Wald, am Wasser und an Burgen vorbei. Ein Highlight ist die sechzig Meter lange und zwanzig Meter hohe Seilbrücke der 3. Etappe, die nach einem steilen Anstieg schließlich zum Gipfelkreuz und Ausstieg führt.

„Die 3. Etappe ist spektakulär, aber schwierig. Sie wird leider unterschätzt, da viele Leute keinen Klettersteig mit so einem alpinen Charakter in unserer Region erwarten“, berichtet Andreas Borchert. Dies führt bereits an der ersten Querung der 3. Etappe zu Staus, wenn Klettersteig-Gehenden die Kraft ausgeht oder sie blockiert sind und nicht mehr weitergehen können.

Eigene Kräfte richtig einschätzen

Die drei Etappen des Manderscheider Klettersteigs weisen Schwierigkeitsgrade von A bis D auf und lassen sich auch einzeln begehen. „Die Kategorien sind richtig gewählt“, meint Bernd Kästner, der im

Kölner Alpenverein die Alpinistengruppe leitet. Für den ganzen Steig sollten drei bis vier Stunden Zeit eingeplant werden. Voraussetzung sind Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und ausreichend Kraft.

„Man ist schon gefordert“, sagt Andreas Borchert und empfiehlt deshalb, nach den ersten beiden Etappen eine Pause an der Oberburg einzulegen. Die Rast ist auch eine gute Gelegenheit, seine eigenen Fähigkeiten und Kräfte noch einmal zu überdenken. „Denn wer bei den ersten beiden Etappen an seine Grenzen gekommen ist, sollte die 3. Etappe zum Eigenschutz auslassen“, rät Bernd Kästner.

Die Etappen und ihre Schwierigkeitsgrade

Etappe 1 – Lieser

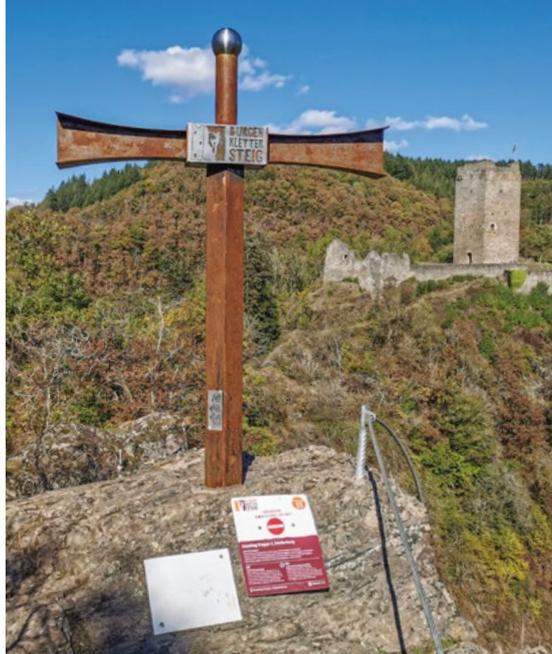
Die erste Etappe führt an Felsen entlang durch das Liesertal und besteht aus Abschnitten mit Schwierigkeitsgraden A bis C/D, wobei B/C überwiegt. Zwischen den Felsformationen liegen kurze Wanderwege, die nicht verlassen werden sollten.

Etappe 2 – Oberburg

Über einen alten Felsweg und eine steile, anspruchsvolle Kletterpassage gelangt man zur Oberburg. Die kurze Etappe reicht von Schwierigkeitsgrad A bis C, wobei A/B überwiegt.

Etappe 3 – Niederburg

Die schwierigste und längste Etappe des Burgenklettersteigs startet an der Turnierwiese. Sie erfor-



Etappe 3, Gipfelkreuz, Blick Burg Manderscheid



Etappe 3, Highlight Hängebrücke

dert Armkraft und gute Kondition und beinhaltet auch einzelne ausgesetzte und überhängende Passagen. Nicht nur auf der Seilbrücke über der Lieser ist Schwindelfreiheit gefragt. Bei der Etappe überwiegen die Schwierigkeitsgrade C/D und D. An Abschnitt 22 und vor der Burgenbrücke an Abschnitt 27 kann der Steig verlassen werden.

Nur mit Klettersteigset

Der sportliche Klettersteig sollte nur mit komplettem Klettersteigset begangen werden. Andreas Borchert empfiehlt, zusätzlich eine Rastschlinge mitzunehmen, damit die Arme zwischendurch ausruhen können. Die Selbstsicherung sollte rechtzeitig eingesetzt werden, bevor die Kräfte ausgehen. Die Ausrüstung inklusive Rastschlinge kann in der Tourist-Information von Manderscheid für 20 Euro am Tag (Erwachsene) ausgeliehen werden.

Die Tour mit Kindern machen

„Der Klettersteig ist nur für klettererfahrene Kinder geeignet. Die Kinder sollten zudem mindestens zehn Jahre alt und einhundertvierzig Zentimeter groß sein, damit sie das Drahtseil greifen können“, erklärt Sektionsmitglied Arudji Veloz. Der zertifizierte Lehrtrainer Bergsport und Inhaber der Kletterschule Kletterfuchs hat die Strecke diesen Mai mit seinen Söhnen und einer befreundeten Familie getestet.

Was Eltern auch bedenken sollten, wenn sie mit ihren Kindern den Klettersteig gehen möchten: Es gibt kein normiertes Klettersteigset für Kinder mit einem Körpergewicht unter vierzig Kilogramm. „Wiegt ein Kind weniger als vierzig Kilogramm besteht die Gefahr, dass es ungebremst fallen könnte, weil der Falldämpfer nicht auslöst“, warnt Veloz.

Auf gute Bedingungen achten

Damit der Klettersteig zu einem schönen Erlebnis wird, sollten Bergsportlerinnen und Bergsportler auf gute Bedingungen achten: Der Klettersteig sollte nicht begangen werden, wenn es regnet oder die Felsen nass sind. Ein Teil des Steigs befindet sich im Wald, sodass die Felsen auch Stunden nach einem Regen noch feucht sein können.

Bei gutem Wetter ist der Klettersteig an Wochenenden allerdings oft sehr gut besucht und es kann zu Staus und leider auch mangelnder Rücksichtnahme auf der Strecke kommen. Entspannter ist die Lage, wenn man die Tour entweder am Wochenende sehr früh startet oder an einem Werktag kommt. Dann findet sich auch eher ein Parkplatz, deren Anzahl in Manderscheid begrenzt ist.

Wegen der langen Anfahrt lohnt es sich, eine Übernachtung einzuplanen, zum Beispiel in der Jugendherberge Manderscheid oder auf dem Naturcampingplatz Vulkaneifel.

Lob für den Klettersteig

Die befragten Experten sind sich einig: Der Manderscheider Klettersteig ist ein gut gemachter und abwechslungsreicher Klettersteig mit tollen Ausblicken und in schöner Landschaft. Anspruchsvolle Klettersteige dieser Art findet man sonst nur in den Alpen. Zwar kommt es immer wieder zu Unfällen am Klettersteig. „Aber nicht die Schwierigkeit des Klettersteigs ist das Problem, sondern die unerfahrenen Leute, die den Anforderungen nicht gewachsen sind“, sagt Andreas Borchert.

Text: Astrid Königstein

Fotos: Andreas Borchert, Dominik Amian (S. 23 r.)

Infos

→ <https://burgenklettersteig.de>
Ganzjährig, frei zugänglich und kostenlos

Anfahrt mit ÖPNV:
Buslinie 300 von Wittlich oder Daun bis Kurfürstenstraße in Manderscheid

Übernachtung:
JH Manderscheid; Naturcamping Vulkaneifel

101 Gründe (nicht) zu wandern



Warum eigentlich gehe ich wandern, noch dazu im Hochgebirge? Bei Hitze, Regen und manchmal sogar Schnee quäle ich mich die nicht enden wollenden Höhenmeter hinauf, nur um sie nach dem mühevoll erreichten Pass wieder herunterzulaufen. Über steinige oder schotterige Pfade, steil und absturzgefährdet, den Blick starr nach unten gerichtet. Immer weiter. Ist Wandern eine sinnlose Tätigkeit? Ein Hobby für Masochisten?



Laut einer Studie reduziert regelmäßiges Wandern das Stresserleben und fördert positive Gefühle wie Zufriedenheit, Dankbarkeit, Demut und Lebenssinn.

Für mich fängt der Stress allerdings schon zu Hause bei der Vorbereitung an. Die richtige

Ausrüstung zu finden ist teuer und sie sieht nicht unbedingt gut aus. Funktionstextilien, atmungsaktiv, wasserdicht und windabweisend, versprechen für jede Wetterkapriole gerüstet zu sein. Mir stockt allerdings beim Kauf meiner neuen Wanderschuhe der Atem ... für den Preis hätte ich mindestens fünf Paar Schuhe bekommen ...

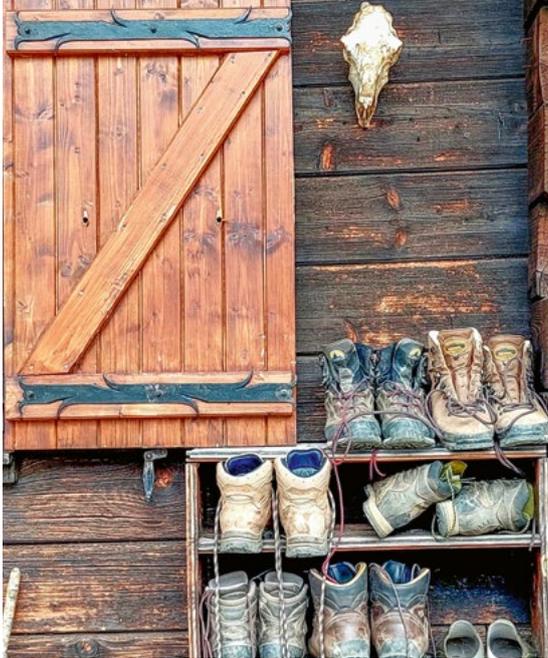
Ich packe meinen Rucksack ... so wenig wie möglich und so viel wie nötig, lautet die Devise. Jedes Jahr das gleiche Drama, ich habe immer mehr als

nötig, obwohl ich mich doch nur auf das absolute Minimum beschränke.

Vielleicht sollte ich doch den Griff meiner Zahnbürste absägen ... Es verbleibt als einzige Möglichkeit der Gewichtsreduzierung nur selbst abzunehmen, doch dafür ist es nun zu spät!

Ich habe Urlaub. Wohlverdienten Urlaub! Mantramäßig sage ich diesen Satz immer wieder vor mir her, denn die Tagesstruktur beim Hüttenwandern entspricht so gar nicht dem Bild eines entspannten Urlaubstages.

Mann/Frau sollte sich generell zu Hause gut ausgeschlafen haben, denn für die nächsten Tage oder Wochen ist chronischer Schlafmangel vorprogrammiert. Auf einer Hütte im Mehrbettzimmer oder gar Lager zu übernachten kann zu einer existentiellen Herausforderung werden. Es ist eng, heiß und die Gefahr des Erstickens besteht, insbesondere, wenn der liebe Bett Nachbar seine Wandersocken zum Lüften über die Bettkante gehängt hat. Das allnächtliche Schnarchkonzert entbehrt jeglichen melodischen Einklang. Auch ganz reale Gefahren lauern des Nachts. Beim nächtlichen Toilettengang besteht Absturzgefahr aus den höher gelegenen Schlafstätten, Stolpergefahr am Boden, da der Weg zur Türe über größere Hindernisse, sprich Rucksäcke und deren Inhalt, schwer erkennbar gefunden werden muss. Die Stirnlampe bitte nur einschalten, wenn man die Gebrauchsanweisung vorher eingehend studiert hat. Sonst kann es passieren, dass grelles Blinklicht das



muntere Schnarchkonzert unterbricht, der Zorn der Mitschläfer ist einem gewiss!

Bei den unteren Betten kann es lebensrettend sein, des Nachts einen Helm zu tragen, da dieser sicher vor eventuell durch die Ritze der oberen Betten herabfallenden Handys schützt!!

Die Nächte sind erbarmungslos kurz und eine allgemeine Hektik am Morgen ist Programm. Besonders Ambitionierte beginnen bereits vor sechs Uhr damit, den Inhalt ihrer Rucksäcke neu zu sortieren, als ließe sich dadurch das Gewicht verringern. Völlig unausgeschlafen wanke ich in den überfüllten Waschraum, für eine notdürftige Katzenwäsche, selbstverständlich mit eiskaltem Wasser, dafür war die Dusche gestern lauwarm.

Das Schlangestehen bei der Frühstücksausgabe weckt vertraute Erinnerungen an meinen morgendlichen Gang zum Brötchenholen während der Corona Zeit. Und ich packe meinen Rucksack wieder ... leider ist er nicht leichter geworden.

Es geht natürlich wieder hoch und über Steine, Steine, Steine. Große, kleine, spitze, flache, runde, eckige immer nur Steine, Steine ... dann eine Kehre nach der anderen (hier ist Schwindelfreiheit gefragt), in der Mitte riesige Fladen oder Köttel von hier beheimateten Vierbeinern, ich vermute Absicht dahinter.

Auch in über 2.000 Metern Höhe scheint es die gemeine Mücke zu geben, noch dazu jene Art, die in der Lage ist, durch mein Funktionsshirt hindurch zu stechen.

Jetzt knallt die Sonne und es geht noch immer bergauf, hoffentlich kollabiere ich nicht, es ist schließlich Urlaub.

Unfassbar aber wahr, der lustige bierselige Männertrupp von gestern Abend, zieht stramm an mir vorbei, aber heute trifft auf ihn eher die Aussage von Goethe zu: „Berge sind stille Meister und machen schweigsame Schüler.“

Die individuelle Toleranzgrenze beim Hüttenwandern wird manchmal auf eine harte Probe gestellt. Es ist ein kommerzieller Volkssport geworden, muntere Gruppen und Grüppchen, die nicht nur Spaß haben wollen, sondern es auch mal richtig „krachen“ lassen möchten.

Es beginnt zu regnen, ein Hauch von Kälte zieht durch meine Funktionskleidungsschichten, ich habe Hunger und meine Wasserflasche ist schon lange leer. Es geht bergab und ich hoffe darauf, dass endlich die heiß ersehnte Hütte in Sicht kommt.

Dort wird mich eine leckere Mahlzeit erwarten und ich werde mich wieder satt und zufrieden in meinen Hüttenschlafsack zwängen. Meine Ohrstöpsel einstecken, um dem Schnarchkonzert ein Schnippchen zu schlagen und von Meer und Sandstrand träumen.

Vielleicht doch einmal „richtig“ Urlaub machen?

Ich verschiebe das auf später.

Ich liebe meine Berge. Ein Glücksgefühl durchströmt mich, wenn ich morgens meinen Rucksack aufschnalle und laufe ... bergauf, bergab ...

Es gibt nichts Schöneres. Die nächste Tour ist schon geplant.

Text: Gudrun Hepp

Fotos: Gudrun Hepp, Jürgen Greggerson (S. 24)



Das Tiroler Wasser-Wanderbuch



Auch Tirols Bergwelt hat wassertechnisch einiges zu bieten. Das verspricht zumindest die 200-seitige Tourensammlung von Uwe Schwinghammer. Einige Ziele liegen nah und können unkompliziert besucht werden, andere befinden sich weit oben in den Bergen und es erfordert etwas mehr Mühe und Zeit, sie zu erreichen. Schwinghammer, ein erfahrener Kenner der Bergwelt Tirols, stellt 60 der lohnendsten Schauplätze vor – vom Ausflug mit Wasserspaß für die Kleinen bis hin zur anspruchsvollen Tour mit Seeblick als

Krönung. Für jeden Anspruch ist etwas dabei.

Unter den Empfehlungen finden sich die familienfreundliche Gießbachklamm ebenso wie der fotogene Wildseelodersee mit Möglichkeiten für eine Bootsfahrt, der Klettersteig am Stuibenfall oder eine grenzüberschreitende Erfahrung an den Pfitscher-Joch-Seen. Einzigartige Naturerlebnisse versprechen auch ein Blick hinter den Schleierwasserfall, eine Wanderung auf den Spuren der Holztrift durch die Kaiserklamm oder zum Tempel am Hundstalsee. Spritzige Abenteuer warten auch in der Rosengartenschlucht sowie auf der Vier-Seen-Runde bei Kufstein. Die naturbelassene Gleirschklamm oder der spektakuläre Grawa-Wasserfall werden ebenfalls vorgestellt. Wo immer möglich gibt es umweltfreundliche Anfahrtsstipps für die öffentlichen Verkehrsmittel. Detailkarten mit eingezeichnetem Routenverlauf sowie zahlreiche Fotos veranschaulichen die Wanderziele und erleichtern die Tourenplanung.

→ [Hans-Peter Wagner](#)

Das Tiroler Wasser-Wanderbuch
Uwe Schwinghammer
ISBN 978-3-7022-4107-0
Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien 2023

Vorarlbergs schönste Wasserplätze



Die Faszination für die Bergwelt gründet sich nicht nur auf markante Gipfel oder Wege mit großartigen Panoramen. Auch einsame Bergseen, rauschende Gebirgsbäche und Wasserfälle sowie glasklare Gumpen üben eine besondere Anziehungskraft auf Wanderer und Bergfans aus. Die Region Vorarlberg hat in dieser Hinsicht viel zu bieten – von lebhaften Badeplätzen am Bodensee über wildromantische Gebirgsbäche im Montafon. Hinzu kommen beeindruckende Schluchten

im Bregenzerwald, munter plätschernde Flussläufe am Arlberg oder malerische Bergseen im Großen Walsertal. Heike Bechtold, leidenschaftliche Bergwanderin und exzellente Kennerin der Vorarlberger Alpen, stellt auf knapp 230 Seiten über hundert abwechslungsreiche Wasserziele in ganz Vorarlberg vor. Die Sammlung umfasst Ausflüge, Wanderungen und Touren für die ganze Familie, Abenteuerlustige oder auch Bergprofis. Das Spektrum reicht vom Naturdenkmal Sandplatte an der Bregenzer Ach über die pittoreske Frödisch-Schlucht, den Subersach Wasserfall, Oberpartnomsee und Hochalpsee bis zum Tschaggunser Aquawanderweg, dem eisblauen Gandasee oder dem anspruchsvollen, aber lohnenden Tilisunasee.

Neben QR-Codes mit GPS-Daten zu allen Ausgangspunkten ergänzen Informationen zur Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel, Karten mit eingezeichnetem Routenverlauf und zahlreiche Fotos die aktuell recherchierten Tourenbeschreibungen.

→ [Hans-Peter Wagner](#)

Vorarlbergs schönste Wasserplätze
Heike Bechtold
ISBN 978-3-7022-4106-3
Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien 2023

Mitglieder werben Mitglieder

Jetzt Mitglieder werben, weil jeder gewinnt

- Wenn Sie neue Mitglieder werben, können Sie sich auf Gutscheine freuen und bei der Endverlosung attraktive Preise gewinnen.
- Jedes geworbene Mitglied gewinnt, weil es von den vielen Vorteilen einer Mitgliedschaft im Alpenverein profitiert.
- Auch der Deutsche Alpenverein und der Kölner Alpenverein gewinnen, weil sie in ihrer Arbeit bestätigt und gestärkt werden.

Für jedes von Ihnen geworbene, erwachsene Mitglied erhalten Sie einen Gutschein in Höhe von 20 Euro. Diese Gutscheine können Sie für den Grundbetrag bei Ausbildungskursen, in der Geschäftsstelle oder für den DAV-Shop verwenden.

Der Wert der Gutscheine wird Ihnen bei Vorlage einer Rechnung vom DAV-Shop seitens des Kölner Alpenvereins gutgeschrieben. Die Gutscheine können ohne Vorlage einer Rechnung nicht ausbezahlt werden. Die Gutschrift erfolgt maximal in Höhe des Rechnungsbetrags. Wenn Sie die Gutscheine für den Grundbetrag bei

einem Ausbildungskurs einsetzen wollen, dann müssen Sie den Grundbetrag zunächst in voller Höhe an das Referat für Ausbildung überweisen. Der Gegenwert wird Ihnen nach Aufforderung durch Sie von der Geschäftsstelle erstattet.

Für die jährliche Endverlosung erhalten Sie ein Los für jedes geworbene Mitglied, unabhängig von dessen Alter. Was es zu gewinnen gibt, erfahren Sie auf unserer Website.

Wenn Sie Mitglieder werben möchten, müssen Sie selbst mindestens ein Jahr dem DAV angehören. Sie müssen aber nicht Mitglied im Kölner Alpenverein sein. Die Daten der geworbenen Mitglieder können Sie über den Mitglieder-Service oder direkt an die Geschäftsstelle melden. Bei Sonderaktionen, bei denen der Beitritt ohne Aufnahmegebühr möglich ist (zum Beispiel Aktion „Mitglied werden ohne Aufnahmegebühr“, Familienmitgliedschaft, etc.), können keine Gutscheine vergeben werden. Die Teilnahme an der Endverlosung ist aber trotzdem möglich!

Die aktuellen Teilnahmebedingungen finden Sie unter: mwm.dav-koeln.de

Dat Hätz vun dr Welt ...

Dat Hätz vun dr Welt schlät am 20. August 2023 nicht in Kölle am Rhing, sondern auf Komperdell, als der Kölner Karnevalsprinz dem Kölner Haus einen unerwarteten Besuch abstattete. Völlig überrascht, aber hocheifreut begrüßten unsere Hüttenwirtsleute den hohen Besuch aus Köln Prinz Boris I. und seine Ehefrau Silke. Das Paar kommt seit vielen Jahren nach Fiss und Serfaus und hat nun auch den Weg zum Kölner Haus gefunden.

Der echt Kölsche Jung überreichte im Namen des Kölner Dreigestirns 2023 unseren Hüttenwirtsleuten Tanja und Björn die Prinzenspange nebst Prinzen-PIN aus der aktuellen Jubiläumssession. Das Sessionsmotto 2023 lautet „200 Jahre Kölner Karneval: Ov krüzz oder quer“ und soll an die unglaubliche Kraft des Karnevals erinnern. Die Überraschung ist wahrlich gelungen.

Beide Seiten freuen sich auf ein Wiedersehen – vielleicht in Köln zur kommenden Sessionseröffnung am 11.11., bevor für Tanja und Björn im



Dezember die Wintersaison beginnt. Boris I. und seine Ehefrau Silke sind jedenfalls jederzeit willkommene Gäste auf dem Kölner Haus. Kölle Alaaf!

→ Text: **Caro Niemann**

→ Foto: **Boris Müller**

Die Kreuze im Arbeitsgebiet unserer Sektion

Im Arbeitsgebiet unserer Sektion rund um das Kölner Haus und die Hexenseehütte gibt es viele Kreuze, die entweder auf den Gipfeln oder an besonders markanten Stellen errichtet wurden. Vielleicht habt ihr euch schon einmal gefragt, wer die Kreuze aufstellt und wer für die Erhaltung zuständig ist. Um es gleich zu sagen: Das ist ganz unterschiedlich.

In den letzten drei Jahren wurden drei Kreuze errichtet. Ihre Aufstellung wurde von unserem Wegewart Michael Stein initiiert und gemeinsam mit dem Tourismusverband Serfaus und dem Pfarrer der Gemeinde Serfaus, der auch die Segnung der Kreuze vorgenommen hat, durchgeführt.

Zuletzt wurde im Sommer während der Kölner Bergwoche ein Kreuz am Rande des Furglersees auf dem Murmeltiersteig errichtet, nachdem das alte Kreuz verschwunden und schlicht nicht mehr auffindbar war. Ein weiteres, im vergangenen Jahr aufgestelltes Kreuz befindet sich am Furglerjoch. Die Überreste des Vorgängerkreuzes zieren inzwischen den Zaun am Pfarrgarten von Serfaus. Das dritte Kreuz wurde 2020 am Arrezjoch aufgestellt.

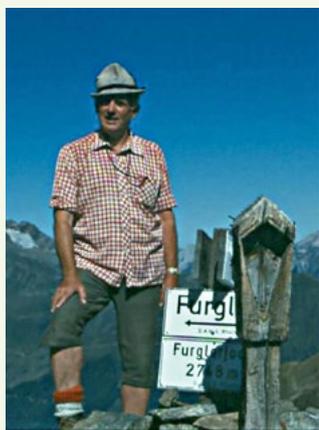
Roland Mattes aus Dürbheim im Schwarzwald, der eng mit der Region Serfaus verbunden ist, hat alle drei Kreuze hergestellt. Sie sind

aus Lärchenholz, in der Mitte ist eine Jesus-Figur angebracht und das Kupferdach ist speziell gegen Wetterschäden präpariert. Roland Mattes hat gemeinsam mit einem Freund das Dach der ersten beiden Kreuze gespendet. Ansonsten werden die Kosten für die Herstellung der Kreuze aus Spenden finanziert. Ein Kreuz kostet etwa 300 Euro. Wer in Form einer Spende die weitere Errichtung von Kreuzen ermöglichen möchte, wendet sich bitte an Michael Stein.

Schließlich gibt es noch das Gipfelkreuz auf dem Hexenkopf, das im Rahmen der Eröffnung der Hexenseehütte und der Entwicklung des Weitwanderwegs 712 vom Kölner Haus zur Heidelberger Hütte am 28. August 1974 aufgestellt wurde. Es ist über drei Meter hoch und aus Edelstahl gefertigt. Neben dem Kreuz mussten seinerzeit 20 Meter Stahlseil und Beton für den 50 Zentimeter hohen Sockel auf den Hexenkopf getragen werden. Kein leichtes Unterfangen für den damals zuständigen Wegewart Manfred Stein (†) und seine Bergkameraden, zumal das Kreuz von Deutschland aus, wo es gefertigt wurde, in jener Zeit tatsächlich in einer Nacht- und Nebelaktion über die Grenze nach Österreich geschmuggelt wurde.

→ Text: **Caro Niemann**

→ Fotos: **Michael Stein**



Wegewart Manfred Stein 1991 am Furglerjoch



Furglerjochkreuz mit Michael



Kreuz Moosboden



Kreuz Riefenjoch



Pezid Kreuz

Im Jahre 2026 wird der Kölner Alpenverein 150 Jahre alt



Foto: Brigitte Leirho

1901 wurde das 25-jährige Jubiläum nur mit einem Festmahl unter Männern begangen. Es gab lediglich eine Frau unter den 218 Mitgliedern.

1926 zum 50-jährigen wurde von einem glänzend verlaufenen Fest berichtet.

1951 begann das 75-jährige Stiftungsfest mit Musik von Beethoven und Haydn und endete bei einem zwanglosen Zusammensein in einem Restaurant.

1966 wurde das 90. Stiftungsfest groß im Kölner Gürzenich gefeiert, mit Auftritt der Serfauser Trachtenkapelle und einer Jubiläumsfahrt zum Kölner Haus.

1976 hatte der Kölner Alpenverein über 3.000 Mitglieder und es gab einen Gesellschaftsabend im Kölner Gürzenich. Vor dem Kölner Dom bot die Serfauser Trachtenkapelle ein eindrucksvolles Konzert.

1987 stand das 111. Jubiläum unter dem Titel: „Ich mööch no Blens zu Foß vun Kölle jon“. Viele schlossen sich der Wanderung an und gefeiert wurde in einem Festzelt am Ufer der Rur.

2001 gab es in der Magistrale des Stadthauses in Köln-Deutz zum 125-jährigen Bestehen eine eindrucksvolle Ausstellung zur Historie des Kölner Alpenvereins. Zur besten Sendezeit berichtete der WDR im Fernsehen hiervon.

Schon heute müssen wir uns auf das kommende Jubiläum vorbereiten und planen. Sicherlich gibt es viele neue Ideen und die Bereitschaft an der Gestaltung mitzuwirken. Wir rechnen und hoffen auf die Beteiligung vieler Mitglieder und bitten, sich bei der folgenden E-Mail-Adresse zu melden
→ wolfgang.spicher@dav-koeln.de.

Die verehrlichen Herren, welche sich der Section Rheinland des

Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

angeschlossen haben, werden zur Constituirung der Section auf

Samstag den 19. Februar, Abends 6 Uhr,

in den oberen reservirten Salon des *Restaurant Fischer* in der Passage eingeladen.

Ein Verzeichniß der beigetretenen Herren liegt bei.

Cöln, 16. Februar 1876.

TAGESORDNUNG:

1. Festsetzung der Sections-Statuten.
2. Wahl des Vorstandes.